

Septuaginta – deutsch

Wolfgang Kraus und Martin Karrer

■ Blick auf die Übersetzungsgeschichte

Um die Zeitenwende lasen Juden und Christen das Alte Testament als hebräische und als griechische Bibel (Septuaginta), wobei die griechische Fassung in vielen Einzelheiten von der hebräischen abweicht. Bald darauf trat die Septuaginta im Judentum zurück. Das mittel- und westeuropäische Christentum, das in die lateinische Sprache wechselte, verlor sie etwas später gleichfalls aus den Augen. Es korrigierte seine ersten lateinischen Übersetzungen (die oft durch die Septuaginta geprägt waren) im Gefolge von Hieronymus an der hebräischen Bibel.

Nur das griechische Christentum behielt die Septuaginta unverändert bei.

Als Martin Luther das Alte Testament übersetzte, entschied er sich, die hebräische Bibel zur Grundlage zu nehmen. Das war nicht zuletzt eine immense christlich-jüdische Leistung, teilen doch seither evangelische Christen und Juden den gleichen Bestand des Alten Testaments.

Merkwürdig war freilich eine Folge: Die griechische Bibel verlor sich im christlichen Bewusstsein des Westens noch stärker als zuvor im Mittelalter. Züricher Ansätze, die LXX doch in die Übersetzung einzubeziehen, schlugen nicht durch. Auch die späteren katholischen Übersetzungen gaben dem Hebräischen grundsätzlich Vorrang. Eine selbständige Übersetzung der LXX ins Deutsche erfolgte bis heute nicht.

Notwendigkeit einer deutschen Übersetzung

Die normalen Bibelleser kennen von der LXX heute nur noch die Teile, die mangels einer bekannten hebräischen Vorlage erhalten blieben. Das sind die unmittelbar auf die LXX zurückgehenden Teile der Vulgata, in der Lutherbibel die sog. Apokryphen (die in den neuen Revisionen in der Regel aber nicht mehr gedruckt werden), im katholischen Bereich die sog. deuterokanonischen Bücher (in der Einheitsübersetzung enthalten, freilich manchmal geglättet). Eine Übersetzung der ganzen LXX und Kenntnisnahme der deuterokanonischen Bücher in diesem ursprünglichen Kontext fehlt den Bibellesern.

Sie fehlt aber ebenso in Studium und Forschung, obwohl die überragende Bedeutung der LXX für das Verständnis des antiken Judentums, des Neuen Testaments, der allgemeinen antiken Religionsgeschichte und der Alten Kirche dort zunehmend bewusst und die kritischen Grundlagen allmählich gesichert werden. Eine Forschungsstelle der Göttinger Akademie der Wissenschaften erarbeitet eine griechische Septuaginta-Ausgabe. Ein Projekt an der Uni-

versität Halle-Wittenberg widmet sich der Edition und Erstellung einer Konkordanz der koptisch-sahidischen Version der LXX. Das hier vorzustellende Projekt nützt diese Grundlagen, soweit möglich.

Zielsetzung des deutschen Projektes

Die deutsche Übersetzung nimmt sich eine sowohl wissenschaftlich als auch kirchlich wichtige Aufgabe vor, um der Septuaginta zu der Bedeutung zu verhelfen, die ihr gebührt. Sie will

a. die kaum mehr begreifliche Lücke in der Bibelübersetzung füllen.

b. das Interesse der Öffentlichkeit in Kirche und Gesellschaft für die Breite des jüdischen Denkens um die Zeitenwende öffnen. Die LXX wirft auf manche vertraute alttestamentliche Stelle neues Licht, was zu entdecken für jede/n Bibelleser/in interessant ist (ohne dass es die primäre Orientierung am Hebräischen ersetzen sollte).

c. auf diese Weise einen dringend anstehenden Schritt im christlich-jüdischen Gespräch anregen: Nicht nur die hebräische, auch die griechische Bibel ist gemeinsame Basis für Christentum und Judentum.

d. eine wichtige Brücke für die christliche Ökumene schlagen. Unsere orthodoxen Mitchristen haben die griechische Bibel als Basis, verstehen aber selbst, wo sie neugriechisch sprechen, das Altgriechische nur noch eingeschränkt. Sie könnten in Deutschland die Übersetzung als Hilfe benützen, weshalb die Übersetzung die christlichen Fortschreibungen berücksichtigt.

e. im Studium helfen. Die meisten Studiengänge für das Lehramt in Religion verzichten auf Griechischkenntnisse, und die Griechischkurse in der Theologenausbildung können das schwierige Griechisch der LXX i.d.R. nicht mehr vermitteln. Die Studierenden sind, um die griechische Bibel zu benützen, weithin auf eine Übersetzung angewiesen.

f. einen Forschungsimpuls in der Theologie und über die Theologie hinaus auslösen. Die griechische Bibel ist auch jenseits der Theologie interessant, namentlich für die antike Geschichte, Philosophie, Religions- und Sprachwissenschaft, bedarf aber zur dortigen Kenntnisnahme eines Anstoßes.

Anlage des Übersetzungsprojektes

International ist die Übersetzungssituation ein wenig besser als im deutschsprachigen Raum. Bereits im 19. Jh. entstand eine englische Übersetzung von L.C.L. Brenton (1851, seit 1986 in mehreren Auflagen nachgedruckt). Danach ruhte das übersetzerische Engagement freilich bis ins

späte 20. Jh. Eine erste Forschergruppe trat dem in Frankreich entgegen; ihr Übersetzungsprojekt brachte seit Erscheinen der Genesis 1986 inzwischen mehrere Einzelbände hervor („La Bible d’Alexandrie“, hg. von M. Harl u.a.). In anderen Sprachenkreisen (Italien, Spanien, Israel, international englischsprachig usw.) entstanden darauf in jüngster Zeit weitere Übersetzungsunternehmen. Unser deutsches Projekt reiht sich unter sie ein.

Geplant ist eine zweibändige Ausgabe. Der erste Band wird die Übersetzung enthalten, die mit einer philologisch zuverlässigen, aber zugleich lesbaren Wiedergabe des griechischen Textes allgemein benützlich sein wird. Ihre griechische Textbasis bildet die Göttinger Septuaginta-Edition, soweit diese vorliegt, ansonsten die an deren Beginn entstandene, weit verbreitete Ausgabe von Alfred Rahlfs. Der Umfang der zu übersetzenden Schriften orientiert sich entsprechend an Rahlfs. Unterschiede zur hebräischen Bibel (Biblia Hebraica, masoretischer Text) werden durch besondere Drucktypen kenntlich gemacht. Außerdem wird ein knapper Apparat Hinweise auf wichtige griechische Varianten und Angaben zu Übersetzungsalternativen notieren.

Der zweite Band ist als Begleitband gedacht, der wissenschaftliche Interessen berücksichtigt. Er wird nicht nur Einleitungen zu den einzelnen Schriften samt Informationen zu den Aufbaudifferenzen zwischen hebräischer und griechischer Bibel enthalten, sondern bietet den Übersetzern auch Raum zur Begründung textkritischer Entscheidungen, inhaltlicher Details und für weitere Erläuterungen, z.B. zur Rezeption der LXX im Neuen Testament.

Kreis der Bearbeiter

Aufgrund der Eigenart der LXX ist das Projekt interdisziplinär angelegt. Vertreter/innen des Alten und Neuen Testaments, der Judaistik, Alten Geschichte, Althilologie, Patristik und Übersetzungswissenschaft wirken zusammen. Mehr als 70 Bearbeiter/innen fertigen – z.T. im Team – die Übersetzungen und Erläuterungen an. Die meisten kommen aus Deutschland, es sind aber auch Kolleg/innen aus Frankreich, Österreich, den Niederlanden, den USA und Australien vertreten.

Die Initiatoren des Projektes, die beiden Neutestamentler Prof. Dr. Wolfgang Kraus, Koblenz, und Prof. Dr. Martin Karrer, Wuppertal, fungieren als Herausgeber. Neun Mitherausgeber sind jeweils für bestimmte Bereiche der LXX (Pentateuch, Gr. Propheten, Poetische Schriften etc.) und Sachfragen zuständig, vornehmlich Alttestamentler, aber ebenso ein Althistoriker: Univ. Doz. Dr. Dr. Eberhard Bons, Straßburg, Prof. Dr. Kai Brodersen, Mannheim, Prof. Dr. Helmut Engel SJ, Frankfurt, Prof. Dr. Heinz-Josef Fabry, Bonn, Prof. Dr. Siegfried Kreuzer, Wuppertal, PD Dr. Martin Rösel, Rostock, Prof. Dr. Helmut Utzschneider, Neuen-

dettelsau, Prof. Dr. Dr. Dieter Vieweger, Wuppertal, Prof. Dr. Nikolaus Walter, Naumburg. Sowohl evangelische wie auch katholische Theologen sind vertreten. Bemühungen um eine orthodoxe Kontaktperson laufen. Als Fachberater für spezielle Fragen steht für jede Untergruppe ein Althilologe zur Verfügung. Daneben beraten Judaisten, Althistoriker, ein Übersetzungswissenschaftler und ein Germanist die Übersetzer und den Herausgeberkreis. Eine zentrale Arbeitsstelle wurde am Institut für Evangelische Theologie in Koblenz eingerichtet. Die Publikation erfolgt durch die Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Für die Durchführung des Projektes sind (seit dem Beginn Ende 1999) sechs Jahre veranschlagt. Es soll im Jahr 2005 zum Abschluss kommen. Regelmäßige Tagungen, bei denen alle Übersetzer und Herausgeber zusammenkommen, gewährleisten die Kommunikation der Mitarbeitenden und den Zusammenhalt der Übersetzung. Ein erster Band mit gesammelten Beiträgen, die bei solchen Tagungen entstanden sind, erscheint dieses Jahr im Verlag W. Kohlhammer.

Prof. Dr. Wolfgang Kraus

ist Professor für Biblische Theologie an der Universität Koblenz-Landau.
Seine Anschrift: Rheinau 1,
56075 Koblenz
Email: kraus@uni-koblenz.de

Prof. Dr. Martin Karrer

ist Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal.
Seine Anschrift: Missionsstraße 1A,
42285 Wuppertal
Email: karrer@uni-wuppertal.de